

Wasser und Hygiene für Kibera



Mit der Bahn quer durch Kibera. Inge H. Schmidt mit Mitarbeiter. Fotos: zvg

(idea/wz) - Die Republik Kenya, ein ostafrikanischer Staat an der Küste des indischen Ozeans, umfasst mit mehr als 40 Volksgruppen und 50 Sprachen etwa 48 Millionen Einwohner. 82 Prozent der Bevölkerung bezeichnen sich als Christen. Die Hauptstadt Nairobi ist die grösste Stadt Kenyas mit über drei Millionen Einwohnern. Im Südwesten der Stadt liegt das Slumgebiet Kibera. Es ist vielleicht das grösste Slumquartier in Afrika, gemäss Uno-Schätzungen leben hier etwa 700'000 Personen. Die Verschmutzung durch Abfall, Abwasser und Fäkalien ist sehr gross, die Armut riesig. Eine hohe Arbeitslosigkeit und viele Aids-Kranke prägen diese Wohngegend. Fließendes Wasser und saubere Toiletten sind keine Selbstverständlichkeit.

Gezielte Frühpensionierung

Diese Zustände beschäftigten Inge H. Schmidt seit einer Reise 1999 nach Kenya. Sie liess sich 2006 frühpensionieren und bezog zeitweise eine Wohnung in Nairobi, um Frauen mit Nähateliers ausserhalb der Stadt zu helfen. Aufgewachsen in der Nähe von Köln, arbeitete sie zunächst als Textilverkäuferin und Erzieherin, bevor sie ab 1972 auf St. Chrischona die Bibelschul-Ausbildung und das katechetische Seminar besuchte. Später arbeitete sie elf Jahre als sozialdiakonische Mitarbeiterin in der Reformierten Kirchgemeinde Dübendorf, vorher auch in anderen Kirchgemeinden. Dieser Lebensweg war eine gute Voraussetzung, um später den Bewohnern im Slumgebiet Kibera zu besseren Lebensbedingungen zu verhelfen.

2013 gründete Inge H. Schmidt die **SAVO-Foundation**. Zusammen mit dem heute 9-köpfigen Team erstellte sie bisher 32 Toiletten-Anlagen mit jeweils drei bis vier Kabinen. Jede Toilette wird von etwa 60 Personen benützt. Die Begünstigten der Toiletteneinheit sind für die Pflege der Anlage verantwortlich, vom Team wird dies sporadisch kontrolliert. Weiter kauften und montierten sie neun Polyäthylen-Wassertanks für je 10'000 Liter Wasser.

Frauen und Jugendgruppen ansprechen

Die Gruppe betreut ein kleines Zentrum mit Küche, Restaurant, Büroraum, Toilettenanlage mit Dusche und eine Seminarhalle mitten im Slumgebiet. Inge H. Schmidt betont: "Ich unterstütze vor allem Frauen, weil in Kenya die Frauen meistens die positiven Veränderungen bewirken." Es ist eine Arbeit unter Christen, Muslimen und Angehörigen von traditionell afrikanischen Religionen mit vor-evangelistischen Möglichkeiten. Eine Auswirkung ihrer Einsätze ist, dass Jugendgruppen aus anderen Quartieren mithelfen, Wasserkanäle zu reinigen und Abfall einzusammeln.

Die nationale Nachrichten-Agentur "Kenya News Agency" KNA berichtete über die SAVO-Foundation in ihrem Fernsehprogramm. Das Team organisiert auch Informationsanlässe in Schulen zum Thema "sauberes Wasser". Gemäss dem System SODIS wird Wasser in durchsichtigen PET-Flaschen den Sonnenstrahlen ausgesetzt, damit Bakterien absterben und das Wasser desinfiziert wird.

Hilfe zur Selbsthilfe braucht finanzielle Unterstützung

Inge H. Schmidt lebt heute in der Schweiz, ist online mit dem Kenya-Team verbunden und besucht Kibera regelmässig, um die Arbeit vor Ort zu besprechen. In der Schweiz sucht sie nach finanzieller Unterstützung. Interessierte erreichen sie per E-Mail: inge.h.schmidt@gmx.ch. Ihr Motto lautet: "Hilfe zur Selbsthilfe mit den Ressourcen vor Ort."

www.savofoundation.org

www.projekte-frauen-kenya.ch